

setzt haben, damit alte Menschen sich bis an ihr Lebensende wohl und geborgen fühlen. Das reicht vom Tierbesuchsdienst über einfühlsame Formen der Betreuung dementer Menschen bis zum milieuverbundenen wohnungsnahen Patiententreff einer Pflegestation. Die „Nordlastigkeit“ der Projekte sieht man ihr dabei ein wenig nach, wenngleich es auch im Süden der Bundesrepublik positive innovative Projekte von, für und mit Senioren zu beschreiben gäbe. Über das einzelne Projekt hinaus liegt der wesentliche Sinn des Buches für mich darin aufzuzeigen, daß Altenpflege von der Basis her selbst organisiert werden kann.

Der dritte Teil des Buches vermittelt denn auch unter der Überschrift „Projektarbeit als Zukunftsstrategie“ Fertigkeiten, mit denen sich Interessierte selbst an die Planung von Projekten wagen können.

Die klar strukturierte Einteilung, gespickt mit detaillierten, nützlichen Tips und Checklisten, verpackt in einer sympathischen Aufmachung tun ihr Übriges, um diese Veröffentlichung zur Horizonsweiterung und Ermutigung, genauso wie als Fundgrube und Nachschlagewerk für Entscheidungsträger, Planer und Praktiker gleichermaßen interessant erscheinen zu lassen.

Rainer Scherlein

HIRSCH, Anna Maria: *Psychologie für Altenpfleger*. Bd. I: Probleme des Alterns. 2. aktualisierte Aufl. München: Urban und Vogel 2001. 176 S. Br. 19,95.

DIES.: *Psychologie für Altenpfleger*. Bd. II: Kommunikative Kompetenz. 2. Aufl. München: Urban und Vogel 2002. 159 S. Br. 19,95.

In den beiden vorliegenden Bänden ist es der Autorin in hervorragender Weise gelungen, sowohl eine für Altenpfleger relevante treffende Auswahl der wichtigsten Ergebnisse der Alternsforschung zu treffen als vor allem auch, fundierte wissenschaftliche Erkenntnisse in einer verständlichen, klaren Sprache darzustellen. Dabei sollte jede Altenarbeit und Altenpflege von den Gedanken der Ganzheitlichkeit, Aktivierung, Personenzentriertheit und Interaktionsorientierung geleitet werden – Begriffe, die einleitend erklärt werden.

Die Bedeutung des Alterns im Lebenslauf, die Beschreibung von Veränderungen sowohl als Verluste, aber durchaus auch als Gewinne, als Wachstum und Vollendung, werden dargestellt und vorherrschende Altersbilder kritisch hinterfragt. Veränderungen im intellektuellen Bereich, Lernfähigkeit, Auseinandersetzungsförmlichkeiten mit Entwicklungsaufgaben bzw. mit kritischen Lebensereignissen werden behandelt, wobei mit Recht immer wieder auf interindividuelle Unterschiede hingewiesen wird.

Das Kapitel „Wohnen und Hilfsbedürftigkeit im Alter“ diskutiert sowohl das Wohnen in der eigenen Wohnung (erlebt als „Beziehungsraum“, als „Schutz- und Privatraum“, als „Aktionsraum“ und als „Erinnerungsraum“) als auch das (seltener) Zusammenleben mit Kindern, das Leben im Heim, das Leben in Seniorenwohngemeinschaften und schließlich das Hospizkonzept und hilft bei der Suche nach individuell angemessenen Lösungen. „Sexualität im Alter“ ist ein weiteres Thema, das mutig angesprochen wird und Vorstellungen einer oft angenommenen Asexualität älterer Menschen in Frage stellt; Schlußfolgerungen für die pflegerische Praxis wie auch für psychologische Hilfestellungen werden gezogen. Auch die Thematik Tod und Sterben wird nicht tabuisiert; Sterben als Vollendung des Lebens, Tod als Tor zu einem anderen Leben sind Sichtweisen, die eine einfühlsame Sterbegleitung möglich machen.

Der zweite Band mit dem Untertitel „Kommunikative Kompetenz“ zeigt Wege auf, die es erleichtern, echte Beziehungen zu den kranken und behinderten alten Menschen herzustellen, aber auch zu deren Angehörigen wie zu den Kollegen, Vorgesetzten und dem therapeutischen Team. Die Fähigkeit, mit anderen Menschen richtig umzugehen, läßt sich zum Teil erlernen, zumindest verbessern. Einige Grundregeln werden dargelegt und anhand gut ausgewählter Beispiele veranschaulicht; spezielle Problemfelder der Kommunikation werden aufgezeigt. Sehr aufschlußreich ist das Kapitel „personenzentrierte Gesprächsführung“, das weitgehend auf dem gesprächstherapeutischen Ansatz von Carl Rogers aufbaut, aber dann auf die konkrete Situation in der Altenpflege ge-

richtet ist. In diesem Zusammenhang wird auch auf das Gespräch mit verwirrten alten Menschen eingegangen.

Ein eigenes Kapitel ist den „Helferproblemen“ gewidmet, den Belastungsfaktoren in der Altenpflege, dem Burnout-Syndrom – und den Möglichkeiten, dagegen anzugehen, ihnen unter anderem auch durch soziale Unterstützung zu begegnen. Der Umgang mit Angehörigen von Pflegebedürftigen ist nicht immer ganz komplikationslos; er will gelernt sein – und so werden unter zehn Punkten Leitlinien ausgearbeitet, die äußerst hilfreich sind.

Diese zwei Bücher gehören nicht nur in die Hand eines jeden Altenpflegers. Sie sollten von jedem, der irgendwo in der Altenarbeit tätig ist, wie auch von pflegenden Familienangehörigen gelesen und durchgearbeitet worden sein. Fundierte Theoriekonzepte werden in die Praxis übersetzt und in ihren Anwendungsmöglichkeiten aufgezeigt. Die einzelnen Kapitel sind sehr gut strukturiert, leicht lesbar, durch Beispiele, Abbildungen, Frage-Kästen didaktisch erstklassig aufgearbeitet. Diesem Werk kann man nur eine große Verbreitung wünschen.

Ursula Lehr

REY, Karl Guido – HESS, Edith: *Die Reise ist noch nicht zu Ende ...* Seelische Entwicklung und neue Spiritualität. München: Kösel 2003. 187 S. Br. 15,95.

Die Thematik dieses Buchs bewegt sich im Grenzbereich zwischen Psychologie und Spiritualität: „Was mich im Wesentlichen ausmacht und mein Leben trägt, ist immer noch da, unter die Oberfläche gesunken, vielleicht gar in tiefere, fast unzugängliche Schichten meiner Seele. Die Quelle ist nicht versiegt“ (Klappentext). Zwei Reisende, einer ein Helfer, der andere jemand, der Hilfe erbittet, gehen einen Weg miteinander. Die Form des Buchs: der Bericht über Gespräche, die den Eindruck vermitteln, mit „großem Ernst und beeindruckender Ehrlichkeit“ (13) geführt worden zu sein. Die Verfasser hatten sich selbst die Frage gestellt, ob es statthaft sei, solche Gespräche zu veröffentlichen. Ein wichtiges Kriterium, das dafür sprach, war die Hoffnung, durch eine Veröffentlichung das

Vorurteil abbauen zu helfen, „ältere Menschen entwickelten sich nicht mehr“.

Edith Hess, eine 73jährige Sozialarbeiterin und Dozentin für Pflegeberufe, entdeckt für sich das Bedürfnis, auf dem Weg der Selbstwerdung noch weitere Schritte zu tun. Sie entwickelt bei wachsender Selbstreflexion die Hoffnung, ja sie spürt die „Gewißheit, daß noch etwas wachsen will auf meinen Feldern“, sie fühlt sich „lebendig und neugierig“, ist bereit, sich „auf weitere Lebensschritte einzulassen, selbst auf das Risiko schmerzlicher Erfahrungen hin“ (10). Karl Guido Rey begleitet als Psychotherapeut die suchende und um Hilfe für ihre eigene Entwicklung anfragende Frau und erfährt dabei, daß er durch die geleistete Therapie sich selbst nicht minder geholfen hat. Rey, der zehn Jahre vorher seine eigene Frau verloren hatte und mit diesem Verlust nur schwer fertig wurde, entdeckt in den Begleitgesprächen auch für sich eine Wachstumschance. Indem er anderen hilft, ist ihm selbst geholfen: „Ich ermunterte sie zur Geduld und wurde selber geduldiger mit mir“ (12).

Die Aufzeichnungen wollen keine theoretische Abhandlung über das Älterwerden sein und sind es auch nicht. Sie sind eher ein Erlebnisbuch. Im ersten Teil beschreibt Rey, wie er Psychotherapie versteht, nach welchen psychologischen Methoden er bei den jeweiligen Patienten arbeitet: Sigmund Freud, Carl Gustav Jung, Alfred Adler, Viktor Frankl, dessen Logotherapie er sich besonders verpflichtet fühlt. Auffallend breiten Raum nimmt die Beschreibung von Gotteserfahrungen in Verbindung mit verschiedenen Gebetsformen ein, die Menschen auf der Suche nach der ihnen gemäßen Spiritualität eine gute Hilfe sein können. Das Thema einer „Spiritualität in späten Jahren“ (Untertitel) findet man am Ende des ersten Teiles in zehn Punkten bzw. „Kernsätzen“ zusammengefaßt (vgl. 88–90).

Der zweite Teil enthält Tagebuchaufzeichnungen („Wegnotizen“) von Edith Hess aus den Jahren 1996 bis 1999. Mit großer Offenheit und doch diskret beschreibt sie anschaulich ihre Wanderung und Wandlung in ihr zunehmendes Alter hinein. Der Leser kann sich der noblen Sprache und der aufrichtig empfundenen Suche kaum entziehen. Man gewinnt nirgendwo den